

# M J I D D I S T I K

# T T E I L L U N G E N

## Jiddistik in deutschsprachigen Ländern

**Thomas Soxberger: »Vos Vin farmogt«  
Jiddische Drucke des 16.-18. Jh. in der  
Österreichischen Nationalbibliothek**

**Gabriele Diehr: III. Symposium für Jiddische  
Studien in Deutschland**

**Maria Kühn-Ludewig: In memoriam Dina  
Abramowicz**

**Buchanzeigen**

**Lehrveranstaltungen an Hochschulen**

**Andere Lehrveranstaltungen**

**Kulturelle Veranstaltungen**

**Nachrichten**

**Neuerscheinungen und Rezensionen**

## Buchanzeigen

The Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry. Prepared and published under the aegis of an Editorial Collegium Marvin I. Herzog (Editor-in-chief), Vera Baviskar ו"ב, Ulrike Kiefer, Robert Neumann, Wolfgang Putschke, Andrew Sunshine and Uriel Weinreich ו"ד.

Volume III: The Eastern Yiddish - Western Yiddish Continuum. [Edited by] Marvin I. Herzog. Tübingen: Niemeyer 2000 (Ko-Verlag: YIVO New York).

Mit großer Freude wird der gerade erschienene - langerwartete - Band III des LCAAJ in der jiddischen Welt begrüßt werden. Nach den beiden primär methodologischen Bänden »Historical and Theoretical Foundations« (1992) und »Research Tools« (1995)<sup>1</sup> ist nun Band III gewissermaßen der erste 'normale' Atlasband: Mit rund 400 Seiten so stark wie Band I und II zusammen, enthält er neben einer 40seitigen systematischen Einleitung 148 Karten mit zahlreichen Unterkarten und jeweils ausführlicher Kommentierung. Und da dieser Band das gesamtjiddische Sprachgebiet umfaßt und die Illustration der Probleme durchweg an kulturgeschichtlich zentralen Themen und Begriffen erfolgt, darf er wohl als das Kernstück des Gesamtprojekts gelten.<sup>2</sup>

An den Anfang setzt Marvin Herzog, der für diesen Band hauptverantwortlich zeichnet, eine Huldigung an Mordkhe Weynger,<sup>3</sup> den 1929 auf so tragische Weise dahingegangenen Fast-Vollender des ersten jiddischen Sprachatlas.<sup>4</sup> Wenn wir in diesem Sinne die alte Segensformel *zikhroyne livrokhe* ganz wörtlich und ganz konkret auf Veyngers wissenschaftliches Nachleben wenden, dann steht uns damit eines der würdigsten Leitbilder

<sup>1</sup> Angezeigt in JM 8 und 15.

<sup>2</sup> In einem früheren Stadium der Planung war im Rahmen von insgesamt 4 Bänden »The East-West Continuum« als Band I vorgesehen (vgl. Bd. III, S. 5). Der jetzige Plan sieht [laut Auskunft des Verlages] 11 Bände vor; zu erwarten sind als Bd. IV: »The Eastern Yiddish - German Continuum«, V: »Western Yiddish«, VI: »Eastern Yiddish: Phonology«, VII: »Eastern Yiddish: Morphology and Morphophonemics«, VIII: »Eastern Yiddish: Lexicon«, IX: »Yiddish-Slavic Bilingual Dialectology«, X: »Folk Culture«, XI: »Indices«.

<sup>3</sup> S. \*2-4 Auszüge aus Briefen und Berichten von Leyzer Vilenkin in jiddischer Sprache, referiert S. 1.

<sup>4</sup> *Yidisher shprakh atlas fun Sovetnfarband*, hrsg. von Leyzer Vilenkin [aufgrund von Vorarbeiten von Mordkhe Veynger], Minsk 1931.

vor Augen - für die Jiddistik allgemein und für den neuen Atlas im besonderen. Während Veyngers Materialerhebungen sich wohlgerne auf das jiddische Sprachgebiet innerhalb der Sowjetunion beschränken, sind die für den LCAAJ gesammelten Materialien um ein Vielfaches umfangreicher. Die nunmehr 30jährige Editions-geschichte dieser voluminösen Daten skizziert Herzog im folgenden *Preface* und würdigt dabei ausdrücklich die Vorarbeiten der ehemals Mitverantwortlichen, insbesondere Steven Lovensteins (von 1964 bis 1972) und Vera Baviskars (von 1970 bis 1987). Dem Leser werden dabei vielleicht ein wenig die Augen geöffnet für die technischen Schwierigkeiten und Ursachen der Verzögerungen.

Schon in einer frühen Phase des Atlas hatte Uriel Weinreich sich angesichts des Reichtums der hereinkommenden Materialien für maximalen Einsatz des Computers entschieden (vgl. Bd. II, S. 11-13). Im Nachhinein kann es keinen Zweifel geben, daß seine Entscheidung die richtige war. Aber erst im Nachhinein sehen wir auch die Kehrseite der Medaille, das Ausmaß der unvorhergesehenen Arbeit und vor allem der Nervenkraft, die diese Entscheidung seitdem den Herausgebern jahrzehntelang abverlangt hat. Robert Neumann hat (Bd. II, S. 14-19) sehr klar, aber doch verhalten über die späteren Phasen der Computerisierung berichtet. Nach dem Tode Uriel Weinreichs 1967 trägt Marvin Herzog die Bürde der Verantwortung. Durch die Weiterentwicklung der Technik wird sie zu einem Marathonwettbewerb mit der Technik selbst, und personelle und *Public-Relations*-Aspekte fügen ihr eine weitere Dimension hinzu. Uriel Weinreich hatte nur wenige bewährte Kräfte als Interviewer herangezogen, die eben dadurch zum *senior staff* des Unternehmens wurden; doch aufgrund unserer westlichen Vorstellungen vom Lebenslauf eines erfolgreichen Wissenschaftlers war es so gut wie unvermeidlich, daß sie dem Atlas schnell entwachsen. In dieser Situation kann das nunmehr fällige *processing* der Interviews, d.h. ihre Aufbereitung für und in den Computer, die arbeitsintensivste und am wenigsten kreative Phase des Unternehmens, zu einem Alptraum für den Projektleiter werden. Da schreiten die Jahre schneller als die Arbeit selbst voran, und wenn die Öffentlichkeit - mit allerbesten Intentionen, versteht sich - ständig nachfragt, wie weit der Atlas sei, dann gäbe es wohl auf der Welt keinen Projektleiter, der sich selbst und die Öffentlichkeit aus dem Sog der Zeitplan-Illusionen her-

aushalten könnte. Auch diese Illusionen sollten wir als notwendigen Teil großer philologischer Arbeiten ansehen, denken wir nur an das »Deutsche Wörterbuch« der Brüder Grimm oder den »Thesaurus Linguae Latinae«. Stellen wir uns vor, wir hätten als Projektleiter 1967 eine *bat qol* vernommen, 'du darfst, wenn du willst, den Atlas herausbringen, aber erst nach 25jährigen harten Vorarbeiten' - wer von uns wäre da nicht erlahmt? Glücklicherweise kam keine *bat qol*, und wir dürfen den Herausgebern für ihr Durchhaltevermögen danken - an einem Projekt von wissenschaftlich wie moralisch ganz ungewöhnlicher Statur. Denn der Atlas fixiert ja 'at a distance', sozusagen mit einem 'Blick um die Ecke', eine Sprach- und Kulturwelt, die - jedenfalls an ihrem historisch vorgegebenen Ort - durch eines der größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte vernichtet worden war. Man kann sich innerhalb der Sprach- und Kulturwissenschaften kaum ein Projekt vorstellen, das in solchem Maße jeder erdenklichen Förderung würdig ist, sowohl durch übernationale Organisationen als auch durch die positiv oder negativ am Schicksal dieser Kultur beteiligten Nationen.

Die wirkliche Tragweite von Sprachatlaskarten einschließlich aller Implikationen wird erfahrungsgemäß erst nach Jahren oder Jahrzehnten erkennbar. Wir können und wollen dem nicht vorgreifen. Sehr wohl aber wird dem Kenner des Jiddischen schnell klar werden, daß hier die ganze Fülle von zentralen Fragen 'bei den Hörnern gepackt' wird. Skizzieren wir jedenfalls zusammenfassend die markanten Inhalte:

(I) Ein erster Komplex umfaßt Wortkarten zum Vokalismus (1-22) und Konsonantismus (23-35), von denen vor allem die ersteren die regulären Unterteilungen im westjiddisch-ostjiddischen Kontinuum illustrieren.

(II) Es folgen Wortkarten zur Morphologie (36-62): interessante Beispiele zur Morphologie des Verbums sind die Karten *ganven(en)*, *pasken(en)* u.a., zur Periphrastik *khasene hobn*, *makhn*, *tun / khasenen* oder *sh(e)nodern / menader zayn* u.a.; im nominalen Bereich werden Besonderheiten z.B. zu Diminutiva, Substantivkomposita, femininen Ableitungen, Pluralformen u.a. demonstriert.

(III) Am spannendsten für die Mehrheit der Benutzer (nicht nur die Wissenschaftler) sind sicherlich die Karten, die lexikalische und ethnographische Charakteristika behandeln (63-148): sie geben teilweise schon einen

kräftigen Vorgeschmack des noch zu erwartenden Bandes »Folk Culture«, speziell von dem Variantenreichtum des religiösen Brauchtums (nur einige Beispiele: 'Gebetbuch' 81, 'beten' 83; Kleidungsstücke 99, 137f.; *kvater / sandek* 92; 'Aufruf zur Toralesung' 112, 'Toralesepul' 114; 'Sabbatlampe' 109, *shabeysenakht(s)* 139-142, verschiedene Festtagsbräuche 69, 76, 85, 90, 103, 105, 111, 122, 126; Bezeichnungen für 'christliche Kirche' 100 und 'Weihnachten' 118). Vielfältig sind auch die Informationen über Kulinarisches wie *tsholnt*, *kugl*, *gefilte fish*, *khremzl*, *kreplekh*, *koyletsh* u.a. (65, 67, 74f., 84, 86, 88f., 93, 98, 101, 102, 115ff., 119, 127f., 143 bis 148) und dessen Zubereitung (129-136). Aus dem Familienleben sind die Karten 'Großmutter' 72 und 'Großvater' 82 interessant. - Ein sachlich geordneter Index zu dialektologischen Einzelfragen sowie alphabetische Wortverzeichnisse (jiddisch und englisch) ermöglichen eine Auswertung der Karten unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Die für den gesamten LCAAJ intendierten Ziele (Bd. III, S. 9f.) werden in dem jetzt vorliegenden Band deutlich ein entscheidendes Stück ihrer Realisierung nähergerückt: (1) Den Anforderungen an eine *Systematic Dialectology* (vgl. dazu U. Weinreich in Bd. I, S. 16ff.) ist vor allem der Abschnitt Morphologie und Grammatik verpflichtet. (2) Da das Jiddische überall mit mindestens je einer anderen Sprache koexistierte, soll der Atlas auch einen systematischen Beitrag zu einer *Bilingual Dialectology* darstellen, die durch Vergleich zweier Sprachen desselben Verkehrsraums eine grundsätzlich größere Stringenz sprachgeographischer Erklärungen ermöglichen wird. In diesem Sinne ist eine ganze Anzahl der Karten, insbesondere im Abschnitt III zu lesen. Während zu diesen beiden Punkten die Benutzer für viele Einzelfragen noch auf die späteren Bände warten müssen,<sup>5</sup> wird (3) der dritte Zielpunkt erfreulicherweise schon im vorliegenden Band voll realisiert: Die geographische Rekonstruktion der jiddischen Sprache und Kultur in ihrem historischen Gebiet bestätigt in

5 Die Ungeduldigen seien daran erinnert, daß seit 1996 eine Arbeitsgruppe (EYDES) unter der Leitung von Ulrike Kiefer und Robert Neumann damit befaßt ist, die gesamten Atlasmaterialien (6000 Interviewstunden einschließlich aller späteren Formen der Verarbeitung und Erforschung) in ein einheitliches, voll digitalisiertes Datenarchiv zu überführen. Dieses Archiv wird in absehbarer Zeit - und ist es zum Teil schon jetzt - Forschern in aller Welt über die internationalen Datennetze zugänglich sein (<http://www.eydes.org>).

faszinierender Weise die *Historical Continuity* des aschkenasischen Judentums. Band III ist in allen Schritten der gesamtjiddischen Perspektive gewidmet, dem ganzen Raum vom Elsaß bis in die Ostukraine - so wie Max Weinreich den *Ashkenaz*-Begriff in seiner ganzen Breite und Tiefe fundiert hatte.<sup>6</sup> Sichtbar wird eine fundamentale Einheit, die nicht schon im nächsten Schritt längs einer festen Grenze in eine Zweiheit zerfällt, deren Hälften dann unabhängig voneinander beschrieben werden könnten; vielmehr werden zwischen West und Ost z w e i Grenzen sichtbar, und jede hat zudem ihre Dynamik. Mehr noch: nach den binären lehrt uns Herzog systematisch die ternären und multiplen Raum-’Patterns’ sehen, bis schließlich das Aschkenasentum auch unter räumlichem Aspekt so da steht wie unter so vielen anderen Aspekten: eine wimmelnde Vielfalt, die gerade noch - aber letztlich verlässlich - durch eine höhere Einheit verklammert ist. Symbolisch, aber treffend veranschaulicht wird diese sprach- und kulturhistorische Einheit von Ost- und Westaschkenas durch das dem Band als Motto vorangestellte Wort des jiddischen Dichters Abraham Liessin:

»*Fun Vorms, fun Maynts un fun Shpayer,  
biz Kroke, Lublin un Odes,  
hot alts zikh getsoygn eyn fayer,  
hot alts zikh getsoygn eyn nes.*«<sup>7</sup>

Erika Timm, Trier

6 Insbesondere in der *Geshikhte fun der yidisher shprakh*, 2 Text- und 2 Anmerkungs-bände, New York 1973 (engl. Übersetzung Chicago 1980) passim, speziell Großkapitel 1.

7 Zu dem Gedicht »*Idish*« (1922), aus dem die Verse zitiert sind, scheint es Varianten zu geben; in der Ausgabe: Abraham Valt (A. Liessin), *Lider un Poemen*, 3 Bde., New York 1938, lautet die zweite der hier zitierten Zeilen (Bd. 1, S. 14) *durkh Prog un Lublin, biz Odes*.